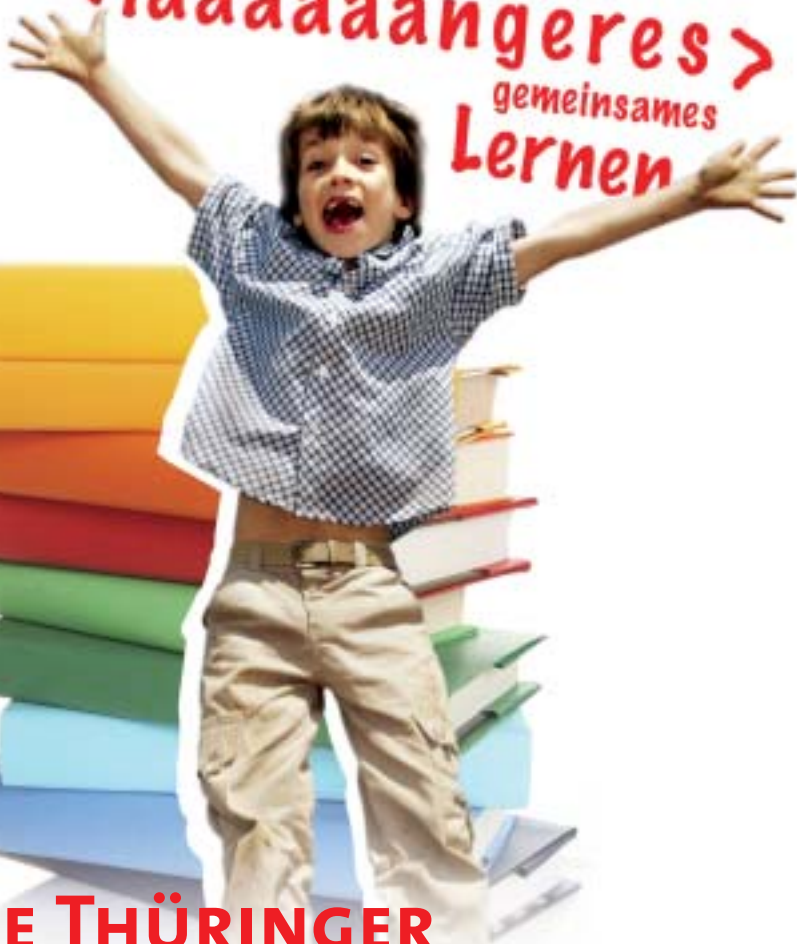


Für
< l ä ä ä ä ä n g e r e s >
gemeinsames
Lernen



**DIE THÜRINGER
GEMEINSCHAFTSSCHULE**
Unser Weg zum längeren gemeinsamen Lernen

INHALT

VORWORT	1
LÄNGERES GEMEINSAMES LERNEN – WAS HEISST DAS?	2
WORAN WOLLEN WIR ANKNÜPFEN?	3
WORAN HAPERT ES IM THÜRINGER SCHULSYSTEM?	4
IST UNSER SCHULSYSTEM UNGERECHT?	6
KÖNNEN WIR VON ANDEREN LÄNDERN LERNEN?	8
WAS SPRICHT FÜR LÄNGERES GEMEINSAMES LERNEN?	9
AUSLESE NACH KLASSE 4 – GUT FÜR UNSERE KINDER?	10
WIE SIEHT ES IN THÜRINGEN HEUTE AUS?	14
WAS SAGT DIE WIRTSCHAFT ZUM LÄNGEREN GEMEINSAMEN LERNEN?	15
THÜRINGER GEMEINSCHAFTSSCHULE – WAS HEISST DAS?	16
HABEN ELTERN DANN WIRKLICH EINE WAHL?	18
WIE FUNKTIONIERT INDIVIDUELLE FÖRDERUNG?	19
SIEHT ES DANN ÜBERALL GLEICH AUS?	20
WIE ERREICHEN WIR DEN BESTEN LERNFORTSCHRITT?	21
WAS HEISST GEMEINSCHAFTSSCHULE FÜR DIE LEHRER?	22
WARUM HALTEN WIR NICHTS VOM SITZENBLEIBEN? ALLES IN SECHS STUNDEN?	24
WAS MUSS SICH NOCH ÄNDERN?	26
WIE SIEHT DER EINSTIEG AUS?	30
REICHEN NEUE STRUKTUREN ALLEIN AUS?	32
VON DER THÜRINGER GEMEINSCHAFTSSCHULE PROFITIEREN ALLE!	33
IMPRESSUM	37



VORWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Thüringen soll Bildungsland Nummer Eins in Deutschland werden – mit modernen Schulen und Kindergärten, die den jungen Menschen beste Startchancen für ihr Leben bieten. Das ist unser Ziel. Schließlich ist Bildung das Fundament der künftigen Wissensgesellschaft. Bildung steht für Perspektiven.



Wir wollen gute Kindergärten, die unseren Kindern helfen, offen, selbstbewusst und respektvoll durchs Leben zu gehen. Daran anknüpfen soll eine neue Schule, die durch längeres gemeinsames Lernen allen Kindern eine gute Entwicklung ermöglicht.

Bei PISA erfolgreiche Staaten gehen diesen Weg bereits: Sie lassen die Schüler länger gemeinsam lernen und ermöglichen in den Klassen und Lerngruppen einen nach Leistungsniveaus differenzierten Unterricht. Dabei erhalten alle Schüler individuelle Förderung und Unterstützung, sie werden konsequent in ihren Stärken gefördert und erhalten genügend Hilfe, um ihre Schwächen zu überwinden.

Genau das wollen wir Sozialdemokraten auch in Thüringen ermöglichen. Deshalb treten wir für das gemeinsame Lernen aller Schüler bis einschließlich Klassenstufe 8 ein. Mehr über den Weg hin zur Thüringer Gemeinschaftsschule lesen Sie in diesem Heft. Wir laden Sie ein, diesen Weg mit uns gemeinsam zu gehen.

Ihr


Christoph Matschie
Fraktionsvorsitzender

LÄNGERES GEMEINSAMES LERNEN

WAS HEISST DAS?

Wenn wir über längeres gemeinsames Lernen sprechen, muss zunächst definiert werden, was damit konkret gemeint ist. Generelles Ziel aller Konzepte eines integrativen Schulsystems in Deutschland ist es, Schüler nicht bereits nach Klassenstufe 4 auf unterschiedliche Schularten zu verteilen.

Stattdessen soll es auch nach den gemeinsam verbrachten vier Grundschuljahren eine Schule für alle geben, um den Kindern mehr Zeit für die Entwicklung ihrer individuellen Bildungsbiografie zu bieten.

Über die erforderliche Dauer gemeinsamen Lernens bestehen dagegen durchaus unterschiedliche Auffassungen. Das resultiert nicht nur aus verschiedenen pädagogischen Auffassungen, sondern auch aus den jeweiligen Bildungstraditionen der einzelnen Bundesländer mit ihren spezifischen Erfahrungen und ihren eigenen Schulsystemen.

**„SOLANGE UNSER SCHULSYSTEM UM EINER ANGESTREBTEN
HOMOGENITÄT WILLEN WIE EINE KOMBINATION VON HACK-
BRETT UND PRESSE FUNKTIONIERT, DAS UNTEN ABSCHNEIDET
UND OBEN DECKELT, WERDEN VIELE KINDER UND JUGENDLICHE
ZUM BLOSSEN REST.“¹**

BISCHOF WOLFGANG HUBER

WORAN WOLLEN WIR

ANKNÜPFEN?

Hier in Thüringen gab es gegen Ende der DDR-Zeit bereits eine Schule für alle bis zur zehnten Klasse, die auch die späteren Abiturienten besuchten.

Das hat sich unter den damaligen Bedingungen nach Ansicht von Schülern, Eltern und Lehrern aber nicht bewährt. Die negative Erfahrung einer nur sehr kurzen, zweijährigen Vorbereitung auf das Abitur sitzt bei vielen Thüringern noch tief.

In weit besserer Erinnerung ist dagegen jene lange Phase der DDR, in der bis zum Ende der achten Klasse gemeinsam gelernt wurde. Das ließ nämlich ausreichend Zeit für ein Abitur nach Klassenstufe 12, wie wir es bis heute in Thüringen haben. An diese guten Erfahrungen eines längeren gemeinsamen Lernens bis einschließlich Klasse 8 wollen wir daher mit unserem Konzept der Thüringer Gemeinschaftsschule anknüpfen. Dabei vergessen wir natürlich nicht, dass in der DDR nach der Phase des gemeinsamen Lernens der Übergang in die Erweiterte Oberschule politisch gesteuert und diskriminierend verlief. Vielen befähigten Schülern wurde aus ideologischen Gründen oder wegen ihrer familiären Herkunft damals die Möglichkeit verwehrt, das Abitur und damit einen Hochschulzugang zu erwerben.

Unser Modell des längeren gemeinsamen Lernens ist in der Thüringer Bevölkerung mehrheitsfähig. Das wissen wir aus einer ganzen Reihe repräsentativer Umfragen.



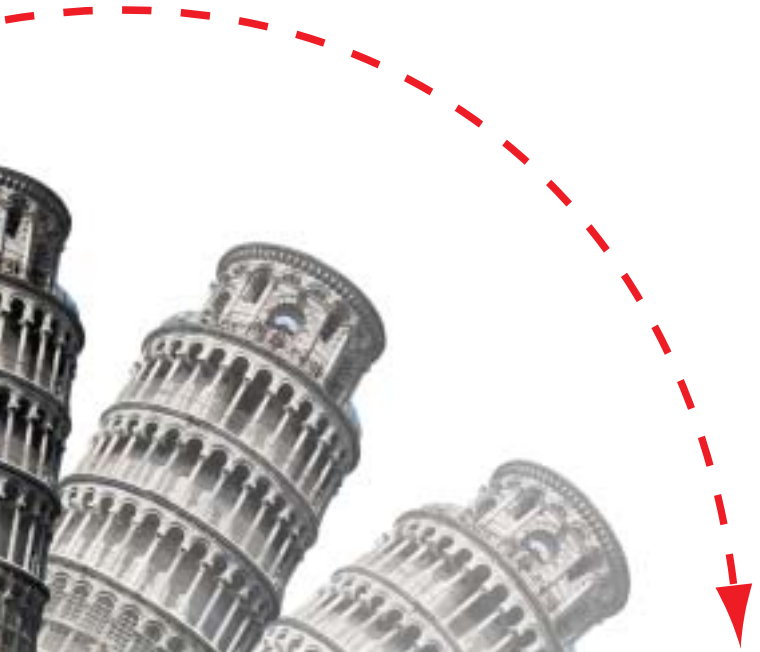
WORAN HAPERT ES IM THÜRINGER SCHULSYSTEM?

Das gegliederte Schulwesen in seiner heutigen Struktur ist in Thüringen nach der Wende 1989/90 eingeführt worden. Es existiert also erst seit wenigen Jahren und ist nicht für alle Ewigkeit unabänderlich festgeschrieben. Es hat sich in dem relativ kurzen Zeitraum seines Bestehens zudem bereits als wenig leistungsfähig erwiesen. Das hat zuletzt die PISA-Studie 2005 gezeigt.

In allen getesteten Kompetenzbereichen – mathematische Kompetenz, Lesekompetenz, naturwissenschaftliche Kompetenz, Problemlösekompetenz – haben die Thüringer Schüler im internationalen Vergleich nur durchschnittlich abgeschnitten.

Der Kompetenzvorsprung der PISA-Spitzenstaaten gegenüber Thüringen beträgt mehr als ein Schuljahr. Ein ähnlich schlechtes Resultat hat der Freistaat schon bei der PISA-Runde 2000 erzielt. Positiv bewegt hat sich im gegliederten Schulsystem Thüringens in den letzten Jahren also kaum etwas.

AKTUELLES SCHULSYSTEM



IST UNSER SCHULSYSTEM UNGERECHT?

Damit nicht genug: Laut PISA-Studie 2005 hat in Thüringen ein Kind aus höheren Einkommens- und Bildungsschichten bei gleichem schulischem Kompetenzniveau eine mehr als dreimal so große Chance ein Gymnasium zu besuchen wie das Kind eines Arbeiters. Aber nicht allein dieser Befund ist erschreckend.

Nur vier Jahre zuvor, bei der internationalen Grundschulstudie IGLU, wurde die Chancenungleichheit zwischen einem Oberschichten- und einem Arbeiterkind in Thüringen mit dem Faktor 2,3 bewertet.

Innerhalb eines kurzen Zeitraums hat sich also eine deutliche Tendenz zu noch größerer sozialer Ungerechtigkeit des Thüringer Schulsystems ergeben.

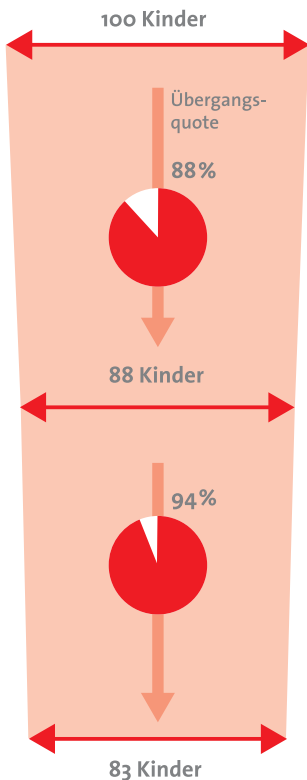
„DIE SCHULEN SIND NICHT UNGERECHTER, ABER AUCH NICHT GERECHTER GEWORDEN. DIE DRAMATISCHE BOTSCHAFT DER ERSTEN PISA-STUDIE GILT WEITER: IN KAUM EINEM ANDEREN LAND BESTIMMT DIE SOZIALE HERKUNFT SO SEHR DEN SCHULERFOLG WIE IN DEUTSCHLAND – BEI IM INTERNATIONALEN VERGLEICH MITTELMÄSSIGER SCHÜLERLEISTUNG.“²

PROF. DR. MANFRED PRENZEL, LEITER DER DEUTSCHEN PISA-STUDIE

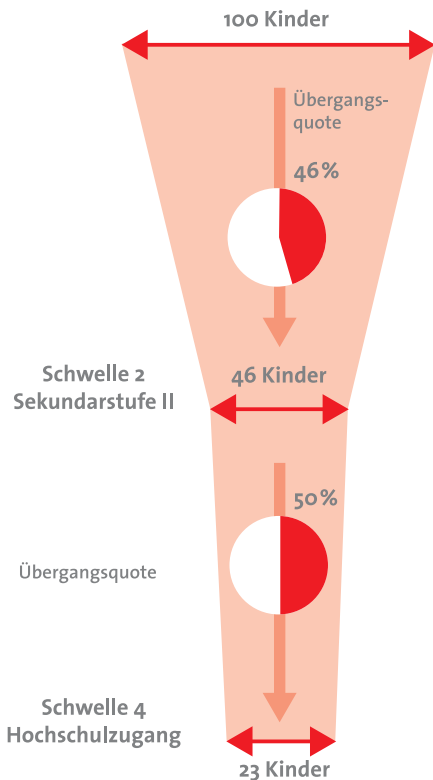
SCHEMATISCHE DARSTELLUNG SOZIALER SELEKTION

BILDUNGSBETEILIGUNG VON KINDERN NACH
AKADEMISCHEM ABSCHLUSS DES VATERS

Kinder von
Akademikern



Kinder von
Nichtakademikern



QUELLE: DSW / HIS: 18. SOZIALERHEBUNG

KÖNNEN WIR VON ANDEREN LÄNDERN LERNEN?

Der internationale Vergleich zeigt uns, dass die in Thüringen übliche Festlegung von Schullaufbahnen nach Klassenstufe 4 weder für genügend Bildungsqualität noch für soziale Gerechtigkeit sorgt. Anstatt den Kindern Bildungswege zu eröffnen, führt dieses System der viel zu frühen Aufteilung auf unterschiedliche Schularten oftmals in Bildungssackgassen. Viele der bei PISA erfolgreichen Staaten gehen einen ganz anderen Weg als Thüringen. Sie lassen die Schüler länger gemeinsam lernen und ermöglichen in den Klassen und Lerngruppen einen nach Leistungsniveaus differenzierten Unterricht.

Dabei erhalten alle Schüler individuelle Förderung und Unterstützung, sie werden konsequent und umfassend in ihren Stärken gefördert. Genau das wollen wir auch in Thüringen ermöglichen.



„FINNLAND LÄSST DIE KINDER ZUM BEISPIEL VIEL LÄNGER GEMEINSAM LERNEN. SIE SIND BIS ZUM ALTER VON 16 JAHREN IN EINER SCHULART. STUDIEN ZEIGEN, DASS IN LÄNDERN, DIE NICHT SO FRÜH AUFTEILEN WIE WIR, EINE WESENTLICH GRÖßERE BILDUNGSGERECHTIGKEIT HERRSCHT. DEUTSCHLAND DAGEGEN GEHÖRT IMMER NOCH ZU DEN SPITZENREITERN BEI DER UNGLEICHHEIT, ALSO WIE STARK BILDUNG VOM FAMILIÄREN HINTERGRUND ABHÄNGT.“³

WAS SPRICHT FÜR LÄNGERES GEMEINSAMES LERNEN?

Neben den objektiven PISA-Ergebnissen spricht aber auch noch etwas anderes für die Einführung längeren gemeinsamen Lernens: die guten Erfahrungen mit integrativen Formen von Bildung und Erziehung im Kita-Bereich. Niemand, auch nicht der konservativste Kopf, denkt daran, Kindertagesstätten nach kindlicher Leistungsfähigkeit zu differenzieren.

Vielmehr gehört die Integration von ganz unterschiedlichen Kindern, von Kindern mit Migrationshintergrund, von Kindern mit Behinderungen und Auffälligkeiten geradezu zur tragenden Idee, zum pädagogischen „Glaubensbekenntnis“ der frühkindlichen Bildung und Erziehung.

Dieser humanistische Grundsatz, aus ganz unterschiedlichen weltanschaulichen Verortungen der verschiedenen Kita-Träger abgeleitet, ist nicht nur moralisch hoch zu schätzen, sondern verdient auch pädagogisch das Prädikat „Besonders wertvoll“.



„DIE ZUSAMMENSCHAU DER ERGEBNISSE VON PISA UND IGLU ZEIGT ABER KLAR, DASS DAS ZIEL DER FRÜHZEITIGEN DIFFERENZIERUNG, NÄMLICH LEISTUNGSSCHWÄCHERE UND LEISTUNGSSTÄRKERE SCHÜLER DURCH TRENNUNG IN VERSCHIEDENE SCHULFORMEN OPTIMAL ZU FÖRDERN, VERFEHLT WIRD.“⁴

ANDREAS SCHLEICHER, PISA-KOORDINATOR

AUSLESE NACH KLASSE 4

GUT FÜR UNS

Der richtige Ansatz gemeinsamer Bildung, Erziehung und Betreuung wird zwar nach der Kindergartenzeit in der Grundschule weitergeführt, am Ende der Grundschulphase aber abrupt gestoppt. Dann wird selektiert. Dann werden die Kinder auf unterschiedliche Schularten verteilt. Dann werden Bildungsbiographien und Lebensentwürfe vorgezeichnet. Dann schlagen sich die unterschiedlichen familiären Bedingungen, unter denen die Kinder bisher aufgewachsen sind, in unterschiedlichen Schullaufbahnen nieder. Dann wird die soziale Schichtung der Gesellschaft durch die Schule reproduziert.

Die SPD will das nicht. Sie wollte es nie. Sie vertritt die Forderung nach Bildungsgerechtigkeit und gleichen Bildungschancen schon länger, als die anderen derzeit in Deutschland vorhandenen Parteien überhaupt existieren. Sie hat dabei in ihrem bildungspolitischen Ringen mit konservativen Kräften partielle Fortschritte erzielt und Rückschläge hinnehmen müssen.

DER PÄDAGOGE WILHELM CURTMANN ERKLÄRT 1847 DAS GEGLIEDERTE SCHULWESEN ZUM BILDUNGSPOLITISCHEN ÄQUIVALENT DER STÄNDISCHEN GESELLSCHAFT SEINER ZEIT:

„DIE EINTEILUNG DER SCHULEN IN GYMNASIEN, REALSCHULEN UND VOLKSSCHULEN IST EINE SCHEIDUNG NACH DEM STANDE UND DER LEBENSWEISE UND KEINESWEGS EINE WILLKÜRLICH ERSONNENE [...]. SITZT DAS KIND EINES ARMEN TAGELÖHNERS AUF DERSELBEN SCHULBANK MIT DEM DES REICHEN KAUFMANNS, SO WIRD DADURCH KEINE FREUNDSCHAFT, SONDERN EHER ERBITTERUNG ZWISCHEN BEIDE GEPFLANZT. DER ARME SIEHT MIT NEID DIE BESSERE KLEIDUNG DES REICHEN [...], UMGEKEHRT WÄCHST DER HOCHMUT DES WOHLHABENDEN.“⁵

ERE KINDER?

So wurde während der Weimarer Republik die vierjährige Grundschule gesetzlich gesichert, doch jahrelange politische Kämpfe verhinderten ihre zeitliche Ausweitung.

In Thüringen trat 1921 ein vom sozialdemokratischen Volksbildungsminister Max Richard Greil ausgearbeitetes Schulgesetz in Kraft, das eine mehrstufige Schule für alle ab dem ersten Schuljahr vorsah. Es blieb jedoch Episode. Gegen den konservativen Beharrungswillen ließ sich seinerzeit keine weitergehende Schulreform durchsetzen.



IN SEINER SCHRIFT „DER KÖNIGSBERGER UND DER LITAUISCHE SCHULPLAN“ WENDET SICH WILHELM VON HUMBOLDT 1809 GEGEN DAS GEGLIEDERTE SCHULWESEN UND SPRICHT SICH FÜR EINE EINHEITLICHE GEMEINSCHAFTSSCHULE AUS:

„[NUR DIE GEMEINSCHAFTSSCHULE GARANTIERT], DASS DIE SPUREN DES EHEMALIGEN VORURTEILS, DASS EINE ADLIGE ERZIEHUNG VON EINER ANDERN VERSCHIEDEN SEIN MÜSSE, [...] VERTILGT [WERDEN]. DIE ORGANISATION DER SCHULE BEKÜMMERT SICH DAHER UM KEINE KASTE, KEIN EINZELNES GEWERBE [...]. JEDER, AUCH DER ÄRMSTE, ERHIELTE EINE VOLLSTÄNDIGE MENSCHENBILDUNG.“⁶



Antje Ehrlich-Strathausen
Heiligenstadt



Dagmar Becker
Nordhausen



Sabine Doht
Eisenach



Hans-Jürgen Döring
Leinefelde



David Eckardt
Sonneberg



Rolf Baumann
Meiningen



Heiko Gentzel
Eisenach



Uwe Höhn
Eisfeld



WO UNSERE

ABGEORDNETEN

ZU HAUSE SIND ...



Heike Taubert
Greiz



Birgit Pelke
Erfurt



Walter Pilger
Mühlhausen



Dr. Werner Pidde
Waltershausen



Christoph Matschie
Jena



Hartmut Schubert
Altenburg



Dagmar Künast
Pößneck

WIE SIEHT ES IN THÜRINGEN HEUTE AUS?

Die regierende CDU verneint die Notwendigkeit struktureller Reformen im Schulwesen und schürt die Angst vor Veränderungen. Sie diffamiert nachweislich erfolgreiche internationale Schulsysteme mit längerem gemeinsamem Lernen als „Einheitsschule“. Das ist ebenso unsachlich wie falsch. Was wir wollen, ist die Thüringer Gemeinschaftsschule mit individueller Förderung. Das hat mit einem „Einebnen von Begabungen“ nichts zu tun. Ganz im Gegenteil: Den skandinavischen Ländern gelingt es mit längerem gemeinsamen Lernen an den Schulen nicht nur, ein weit höheres durchschnittliches Kompetenzniveau als in Thüringen zu erreichen. Auch die Leistungsspitze der skandinavischen Schüler ist deutlich breiter als bei uns, während es erheblich weniger Schüler mit nur mittelmäßigem bis schlechtem Kompetenzniveau gibt.



„UNS SOLLTEN LÄNDER WIE FINNLAND EIN ANSPORN SEIN. SIE ZEIGEN, ZU WELCH ERSTAUNLICHEN LEISTUNGEN AUCH 15-JÄHRIGE SCHON IN DER LAGE SIND. DIE SPIELEN IN EINER ANDEREN LIGA UND SIND IHREN ALTERSGENOSSEN IN DEUTSCHLAND UM ZWEI SCHULJAHRE VORAU.“⁷

PROF. DR. MANFRED PRENZEL, LEITER DER DEUTSCHEN PISA-STUDIE

WAS SAGT DIE WIRTSCHAFT ZUM LÄNGEREN GEMEINSAMEN LERNEN?

Nicht umsonst teilt inzwischen auch Thüringens Wirtschaft unsere Position. So spricht sich die Industrie- und Handelskammer Erfurt in ihrem Papier „Thüringer Zukunftsprogramm Bildung!“ ganz offen für „längeres gemeinsames Lernen in einem sozial-integrativ organisierten Schulsystem“ aus, da es über „ein wesentliches Potenzial zur Entwicklung sozialer Kompetenzen, zum Abbau sozialer Disparitäten und zur Förderung der Leistungsfähigkeit aller Schüler“ verfügt.



„GEFRAGT SIND MASSIVE STRUKTURELLE VERÄNDERUNGEN: WEG VON EINEM BILDUNGSSYSTEM, DAS ZU STARK DARAUFGERICHTET IST, ÜBERDURCHSCHNITTLICHE SCHÜLER VON UNTERDURCHSCHNITTLICHEN ZU TRENNEN, HIN ZU EINEM SYSTEM, DAS INDIVIDUELLE SCHWÄCHEN AUSGLEICHT UND TALENTE FÖRDERT.“⁸

LOTHAR SPÄTH

THÜRINGER GEMEINSCHAFTSSCHULE

WAS HEISST DAS?

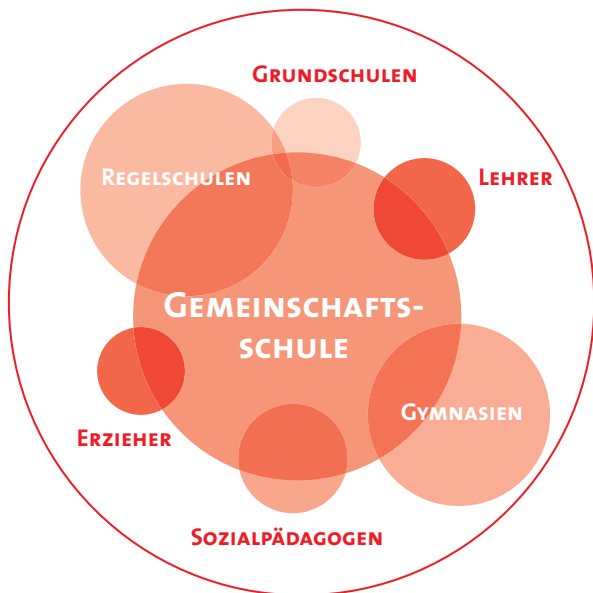
Wie soll nun längeres gemeinsames Lernen bis einschließlich Klasse 8 in Thüringen konkret aussehen? Mit der von uns angestrebten Thüringer Gemeinschaftsschule soll eine Bildungseinrichtung für alle Schüler entstehen – eine Schule, die über Jahrzehnte hinweg entwicklungsfähig bleibt, ein hohes Bildungsniveau sichert und dabei die Chancengleichheit von Schülern aus allen sozialen Herkunftsschichten anstrebt.

Die Thüringer Gemeinschaftsschule umfasst die Klassenstufen 5-10 und bietet so alle Schulabschlüsse der Sekundarstufe I. In ihr gilt das Prinzip des gemeinsamen Unterrichts. Sie entwickelt daher Formen und Angebote für ein weitgehend gemeinsames Lernen mindestens bis zum erfolgreichen Abschluss der Klasse 8. Sie hat erweiterte Spielräume bei der Organisation der Lerngruppen, bei der Gestaltung der Differenzierung und der Leistungsbewertung.

Die Thüringer Gemeinschaftsschule sollte mit einer Grundschule räumlich und organisatorisch verbunden sein. Sie kann zudem um eine gymnasiale Oberstufe ergänzt werden und dadurch auch zum Abitur führen. So ermöglicht die Thüringer Gemeinschaftsschule ein wohnortnahes und vollständiges Bildungsangebot in der Fläche. Sie bietet für den ländlichen Raum die Chance, verschiedene Bildungswege und -abschlüsse in einer Schule zu vereinen.

Sofern an einer Gemeinschaftsschule keine gymnasiale Oberstufe besteht, ist sie zu enger Kooperation mit einem Gymnasium ihrer Region verpflichtet. Das bietet den Schülern bestmögliche Voraussetzungen für den Wechsel in einen gymnasialen Bildungsgang.

Die Thüringer Gemeinschaftsschule ist keine „von oben verordnete“, sondern eine „gewollte“ Schule. Sie kann nur funktionieren, wenn sie gewünscht wird. Gewünscht von Eltern und Schülern, von den Kommunen und der regionalen Öffentlichkeit. Eine Gemeinschaftsschule entsteht auf Antrag des Schulträgers, indem bereits bestehende Schulen umgewandelt oder zusammengeführt werden. Die Gemeinschaftsschule ist ein Wirkungsfeld mit verschiedenen Berufsprofilen, also für Lehrer, Erzieher, Sozialpädagogen und weitere Mitarbeiter, die von der Notwendigkeit längeren gemeinsamen Lernens überzeugt sind und an einer Gemeinschaftsschule arbeiten wollen.



HABEN ELTERN DANN WIRKLICH EINE WAHL?

Die Thüringer Gemeinschaftsschule ist eine Wahlschule. Sie wird von denjenigen Kindern besucht, deren Eltern sich für diese Schulform freiwillig entscheiden.

Alternative Schulangebote, also Regelschulen und Gymnasien, bleiben erhalten, sofern sie nicht durch Entscheidung aller Eltern für die Gemeinschaftsschule überflüssig werden.

Um der Gemeinschaftsschule faire Startchancen zu bieten, sind Neugründungen von Regelschulen und Gymnasien künftig allerdings nicht mehr möglich.



WIE FUNKTIONIERT INDIVIDUELLE FÖRDERUNG?

Die Thüringer Gemeinschaftsschule strebt nach enger Kooperation mit anderen Schulen der Region. Sie ist eine Schule für alle – unabhängig von sozialer, kultureller oder ethnischer Herkunft und vom Geschlecht.

Die Thüringer Gemeinschaftsschule fördert alle Kinder und Jugendlichen entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten bestmöglich und führt sie zu einem erfolgreichen und zukunftsorientierten Abschluss, der ihren Qualifikationen am Ende der Schulzeit entspricht.

Der an der Gemeinschaftsschule angebotene integrative Bildungsgang schließt gemeinsames Lernen im Klassenverband, Lernen in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen und Lernen in differenzierten Kursen ein. Er umfasst Pflicht-, Wahlpflicht- und fakultative Angebote. Durch diese differenzierten Angebote und durch eine auf die individuelle Förderung eines jeden Schülers gerichtete pädagogische Arbeit können Leistungsdefizite ausgeglichen und Stärken gefördert werden. Dazu erarbeiten alle Gemeinschaftsschulen ein pädagogisches Förderkonzept als Grundlage ihres schulischen Handelns und evaluieren es regelmäßig.



SIEHT ES DANN ÜBERALL GLEICH AUS?

Jede Gemeinschaftsschule erarbeitet ein eigenes Unterrichtskonzept, das auf den Rahmenlehrplänen und zentralen Bildungsstandards basiert. Dabei wird ein Grundlagen-Curriculum durch differenzierte Wahlpflicht- und fakultative Angebote so ergänzt, dass alle Schüler individuelle Möglichkeiten zum Erreichen des mittleren Schulabschlusses erhalten und darüber hinaus die Voraussetzung zum Wechsel in einen gymnasialen Bildungsgang erwerben können.



WIE ERREICHEN WIR DEN BESTEN LERNFORTSCHRITT?

Durch individuelle und gemeinsame Lernprozesse werden die Schüler dort abgeholt, wo sie sind, und können den für sie möglichen Lernfortschritt erreichen. Dem jeweiligen Lerntempo des einzelnen Schülers kann so Rechnung getragen werden.

„Keinen zurücklassen, alle fördern“ – dieses Leitbild der Gemeinschaftsschule nimmt Kinder und Jugendliche so an, wie sie sind, und fördert ihre Entwicklung nach den jeweiligen Möglichkeiten. Jeder Schüler ist in seinen Stärken zu stärken, seine Begabungen und Talente sind zu erkennen und zu entwickeln. Und natürlich sind auch Schwächen in anderen Bereichen durch individuelle Förderung nach Möglichkeit auszugleichen.

„UNSER GEGLIEDERTES SCHULSYSTEM ERZEUGT – WIE WIR SEHEN – INSGESAMT MEHR UNTERSCHIEDE UND WENIGER LEISTUNG. [...] WIR SEHEN JETZT, DASS DIE HOCHLEISTUNGSFÄHIGEN BILDUNGSSYSTEME IN DER WELT INTEGRIERTE SYSTEME SIND, MIT FINANZIELLEM SPIELRAUM FÜR DIE SCHULEN, REGELMÄSSIGER ÜBERPRÜFUNG, WENIGER BÜROKRATIE, MEHR VERGLEICHEN UND LERNEN VON DEN BESTEN SCHULEN.“⁹

PROF. DR. PETER FAUSER, FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA

WAS HEISST GEMEINSCHAFTSSCHULE FÜR DIE LEHRER?

Auf Lehrer an Gemeinschaftsschulen kommen also neue Aufgaben zu. Sie sind verstärkt als Koordinator von Lernprozessen, als Lernbegleiter und als genauer Beobachter der Lernentwicklung tätig. Ihre Rolle wird zunehmend darin bestehen, Schüler aktiv an der Gestaltung des Unterrichts zu beteiligen, sie individuell zu fördern und zu unterstützen sowie auf ihre spezifischen Fähigkeiten qualifiziert einzugehen.

Dabei werden die Lehrer von weiterem pädagogischen Fachpersonal – beispielsweise von Psychologen, Sozialpädagogen, Erziehern oder Therapeuten – unterstützt.

Die Thüringer Gemeinschaftsschule ist somit eine Schule der individuellen Förderung und der gegenseitigen Toleranz. Sie schätzt den Wert der Integration. Alle sollen nach Maßgabe ihrer individuellen Entwicklungsmöglichkeiten gefördert werden.

Schülern mit zusätzlichem sonderpädagogischen Förderbedarf wird in enger Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Förderschulpädagogen und in einem System gestufter Hilfen die Teilnahme am gemeinsamen Unterricht ermöglicht, aber auch spezifische Förderung geboten. Mittelfristig wollen wir so die Förderschule überflüssig machen.



BEGLEITER

BEOBACHTER

FÖRDERER

KOORDINATOR

WARUM HALTEN WIR NICHTS VOM SITZENBLEIBEN?

In einem gegliederten Schulsystem kann das Primat der Förderung dagegen nur begrenzt, nämlich nur inner-schulisch wirken. Zwischen den Schularten gibt es systembedingt Wanderungen und Abschiebebewegungen.

Thüringen hält beispielsweise bundesweit einen zweifelhaften Rekord im Hinblick auf den prozentualen Anteil der Förderschüler an der Gesamtschülerzahl. In der Gemeinschaftsschule wird ein derartiges Abschieben von Schülern in andere Schulformen ebenso fremd sein wie das Sitzenbleiben.

„ZUNÄCHST EINMAL IST DAS SITZENBLEIBEN VERGEUDUNG DER LEBENSZEIT VON JUGENDLICHEN, DENN DIE SCHÜLER WERDEN DURCH DIE VERZÖGERUNG, VON AUSNAHMEN ABGESEHEN, NICHT SCHLAUER, NUR ÄLTER. ZUM ANDEREN ZEUGT EINE HOHE SITZENBLEIBERQUOTE VON EINER ABSCHIEBEMENTALITÄT. GUTE SCHULEN UND LEHRER SIND HINGEGEN BESTREBT, LEISTUNGSMÄNGEL VON SCHÜLERN AUSZUGLEICHEN.“¹⁰

PROF. DR. MANFRED PRENZEL, LEITER DER DEUTSCHEN PISA-STUDIE

Schüler der Gemeinschaftsschule steigen ohne formellen Versetzungsbeschluss in die nächste Jahrgangsstufe auf. Dabei erfolgt selbstverständlich eine Beschreibung des jeweils erreichten Leistungsstandes. Die Schüler verbleiben aber in ihrer vertrauten Lerngruppe und erhalten ein Unterrichtsangebot, das ihrem Leistungsvermögen und Lernstand entspricht.

ALLES IN SECHS STUNDEN?

Die Thüringer Gemeinschaftsschule ist auch eine Ganztagschule. Ob in offener oder gebundener Form, das entscheiden die Schulen eigenverantwortlich unter Beachtung des Bedarfs und der regionalen Gegebenheiten. Im Rahmen des Ganztags schulbetriebs kann der rhythmisierte Schulalltag sinnvoll mit erweiterten Bildungs- und Fördermöglichkeiten kombiniert und als Ganzes gestaltet werden. Damit lassen sich die Vorteile der Gemeinschaftsschule durch die Besonderheiten von Ganztagsangeboten noch weiter verbessern.



WAS MUSS SICH NOCH ÄNDERN?

Die Thüringer Gemeinschaftsschule einzuführen und an ihr das pädagogische Primat der Förderung festzuschreiben, ist die eine Sache. Wenn sich die neue Schulform aber langfristig erfolgreich etablieren soll, muss noch eine ganze Reihe weiterer Voraussetzungen erfüllt werden. Dazu gehört insbesondere die Weiterentwicklung der Aus- und Fortbildung von Lehrern und Erziehern, um deren pädagogische, psychologische und fachdidaktische Befähigung zu stärken. Dies ist mit Blick auf die besonderen Herausforderungen, die das pädagogische Konzept des gemeinsamen Lernens im Umgang mit heterogen zusammengesetzten Klassen nun einmal mit sich bringt, unabdingbar.

Zudem muss es zu einer Veränderung all jener gesetzlichen Grundlagen und Vorschriften für das Thüringer Schulsystem kommen, die die Vielfalt der Schulentwicklung einschränken und regionale Besonderheiten ignorieren. Notwendig ist neben einer stärkeren Verantwortlichkeit der Regionen und Kommunen für die Schulentwicklung in ihrem Bereich die größtmögliche Eigenverantwortung der Schulen selbst, was die Übertragung materieller und personeller Entscheidungsbefugnisse selbstverständlich mit einschließt.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Thüringer Gemeinschaftsschule ist die umfassende Einbeziehung von Lehrern, Schülern und Eltern bei der Entwicklung des individuellen Schulprofils und bei der Gestaltung des Schullebens.

Ferner bedarf es einer deutlichen Öffnung der Gemeinschaftsschule zu ihrer Lebensumwelt, eines Ausbaus von Kooperationen mit dem Kita-Bereich, mit anderen allgemein bildenden Schulen der Region, mit der Jugendhilfe und mit weiterführenden Bildungseinrichtungen sowie der Einbeziehung von regionalen Verbänden und Vereinen, von Glaubensgemeinschaften, von Unternehmen und Gewerkschaften, von Selbstständigen und Senioren in die Ausgestaltung des Schulalltags.



WAS MUSS SICH NOCH

ÄNDERN?


FORTSETZUNG

Und schließlich, aber bei weitem nicht als letztes, müssen im Schulbereich attraktive materielle und personelle Rahmenbedingungen für eine ganztägige Bildung, Erziehung und Betreuung geschaffen werden. Nur so kann es modernen Unterricht mit den Möglichkeiten der Rhythmisierung, der didaktischen Differenzierung und der individuellen Förderung geben.

Diese Aufzählung ist nicht abschließend gedacht, sie soll lediglich aufzeigen, welcher weitergehende bildungspolitische Änderungsbedarf mit der Einführung der Thüringer Gemeinschaftsschule zu bewältigen ist. Sicherlich gibt es noch weitere Voraussetzungen, die die Gemeinschaftsschule für ihr erfolgreiches Bestehen braucht, und daraus resultierende Qualitätsmerkmale, die diese Schule dann auch auszeichnen. Bedeutsamer erscheint aber, dass sich das Fehlen notwendiger Entwicklungsvoraussetzungen verheerend auf das Schicksal der Thüringer Gemeinschaftsschule auswirken würde.

Dazu nur zwei Beispiele: Fehlt der einzelnen Schule die Personalverantwortung, werden ihr also Lehrer „von oben“ zugewiesen, die die Schule dann nicht tragen, kann sich das negativ auf das gesamte Schulklima auswirken. Nicht umsonst besitzen alle Schulen in freier Trägerschaft auch aus pädagogischen Gründen das Recht, ihre Pädagogen selbst auszuwählen.

Fehlt auf der anderen Seite die enge Kooperation der einzelnen Schule mit den nachfolgenden Bildungseinrichtungen, dann wird nicht nur die Berufsorientierung während der Schulzeit vernachlässigt, es sinkt wegen der fehlenden Anschlussperspektiven die Attraktivität der Schule selbst und ihre Bewerberzahl geht zurück. Weil die Thüringer Gemeinschaftsschule jedoch eine Wahlschule ist, sind hohe Bewerberzahlen für sie eine existentielle Notwendigkeit.

- 
1. Individuelle Förderung
 2. Integration
 3. Eigenverantwortung
 4. Zusammenarbeit
 5. Lernende Lehrer

WIE SIEHT DER EINSTIEG AUS?

Dieses komplexe Gemisch aus Entwicklungsvoraussetzungen und sich daraus ergebenden qualitativen Merkmalen macht zugleich deutlich, dass die flächendeckende Etablierung der Thüringer Gemeinschaftsschule ein langfristiger Prozess mit vielen Einzelschritten und Zwischenetappen ist.

Jeder Aktionismus, der mangelhaft vorbereitete und halbherzige Ergebnisse zeitigt, schadet diesem Schulkonzept. Daher wollen wir die Thüringer Gemeinschaftsschule schrittweise als Angebot in allen Regionen, als Wahlschule für alle Kinder in Stadt und Land entwickeln.

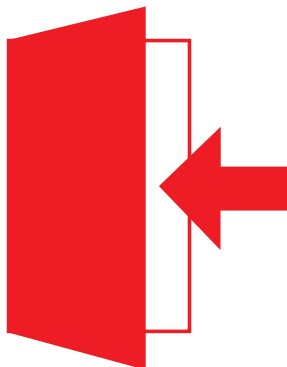
In einem ersten Schritt werden wir den Einstieg in die Thüringer Gemeinschaftsschule in einer Erprobungsphase vorbereiten.

Diese Phase zielt auf eine freiwillige Veränderung der Schulen von innen heraus ab, sie ist vor allem durch Kooperation gekennzeichnet und greift das Interesse vieler Schulen an integrativen Formen des Lernens auf. Dabei sollen verschiedene Wege zu einer Gemeinschaftsschule erprobt und zugleich Erfahrungen mit den erforderlichen Rahmenbedingungen eines integrativen Schulsystems gesammelt werden.

Zu diesen Rahmenbedingungen gehören die inhaltlichen Prämissen für das längere gemeinsame Lernen, aber auch die Abdeckung des notwendigen personellen und materiellen Bedarfs. Schulen, die an der Erprobungsphase teilnehmen wollen, werden in einem Qualifizierungsprogramm umfassend auf die bevorstehenden Herausforderungen vorbereitet.

Sie erhalten zudem eine zusätzliche personelle und finanzielle Ausstattung, deren Mehrkosten vom Land getragen werden. Dazu wird ein Innovationsfonds gebildet, aus dem sowohl der festgeschriebene zusätzliche Personal- und Sachaufwand als auch die erforderlichen Baumaßnahmen finanziert werden.

Darüber hinaus können die Schulen weitere, für ihre individuelle Entwicklung notwendige Mittel aus diesem Fonds beantragen. Ferner wird die Erprobungsphase wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Die dafür vorhandenen Potenziale der Universitäten Jena und Erfurt werden wir nutzen.



REICHEN

NEUE STRUKTUREN

ALLEIN AUS?

Wichtig ist aber auch, dass der Einstieg in die Thüringer Gemeinschaftsschule nicht allein über strukturelle Veränderungen erfolgt. Innere und äußere Schulreform dürfen dabei nicht gegeneinander ausgespielt werden, beides muss immer miteinander verbunden sein.

Noch wichtiger als das, was man in den Schulen vor Ort an konkreten Veränderungen wahrnehmen kann, ist daher das, was man nicht unmittelbar zu sehen bekommt. Gemeint sind die Hoffnungen, Zweifel und Ängste, die Einstellungen, Glaubenssätze und Erfahrungen in den Köpfen aller an Schule Beteiligten.

Am Ende wird das Handeln jedes Einzelnen mit darüber entscheiden, wie schnell und wirksam die Reformbestrebungen greifen werden. Eine Schulreform, die im Alltag ankommen will, muss an vielen Stellschrauben zugleich ansetzen, muss schrittweise und behutsam vorgehen, sie braucht deshalb einen langen Atem und vor allem eine klare Orientierung.

VON DER THÜRINGER GEMEINSCHAFTS SCHULE PROFITIEREN ALLE!

Diese klare Orientierung bieten wir mit unserem Konzept der Thüringer Gemeinschaftsschule. Die nötigen Schritte zu dessen erfolgreicher Umsetzung werden wir entschlossen angehen, aber auch mit Augenmaß und unter Beteiligung der Pädagogen, der Eltern und Schüler, der Kommunen und der Regionen. So sorgen wir für höhere schulische Bildungsqualität und für mehr soziale Gerechtigkeit.



NOTIZEN

NOTIZEN



IHRE ANSPRECHPARTNER ZUM THEMA BILDUNG



Antje Ehrlich-Strathausen
Sprecherin für Grundschule

Tel. 0361 3 77 23 53



Hans-Jürgen Döring
Sprecher für Bildung

Tel. 0361 3 77 23 57



IMPRESSUM

Herausgeber: SPD-Fraktion im Thüringer Landtag
Jürgen-Fuchs-Straße 1, 99096 Erfurt
Tel. 0361 3 77 23 36
V.i.S.d.P.: Uwe Höhn,
Parlamentarischer Geschäftsführer
www.spd-thl.de

Gesamtherstellung: msb kommunikation
Oststraße 51 a, 99867 Gotha
Tel. 03621 2 11 90-22
www.msb-komm.de

Bilder: iStockphoto, Photocase, Fotolia
Wolfgang Gleichmar
(msb kommunikation)

Stand: Februar 2008

Nicht für Parteizwecke und Werbung verwenden!

Quellenverzeichnis:

¹ Bischof Wolfgang Huber am 30. November 2007 in Hannover; ² Prof. Dr. Manfred Prenzel im Interview mit der Wochenzeitung „Die Zeit“ vom 10. November 2005; ³ Prof. Dr. Ludger Wößmann am 4. Dezember 2007 im Interview mit SPIEGEL ONLINE; ⁴ Andreas Schleicher in der „Frankfurter Rundschau“ vom 15. März 2003; ⁵ Wilhelm Curtmann, 1847; ⁶ Wilhelm von Humboldt, 1809; ⁷ Prof. Dr. Manfred Prenzel im Interview mit der Wochenzeitung „Die Zeit“ vom 10. November 2005; ⁸ Lothar Späth im „Handelsblatt“ vom 22. Februar 2006; ⁹ Prof. Dr. Peter Fauser im Interview mit der „Ostthüringer Zeitung“ vom 29. Dezember 2004; ¹⁰ Prof. Dr. Manfred Prenzel im Interview mit der Wochenzeitung „Die Zeit“ vom 10. November 2005.



SPD-Fraktion im Thüringer Landtag
Jürgen-Fuchs-Strasse 1
99096 Erfurt
Tel. 0361 3 77 23 36

www.spd-thl.de